

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFLEITUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF
XVII. JAHRGANG DEZEMBER 1951 • HEFT NR. 12



Nach einer Zeichnung von Prof. Otto Ubbelohde

DIE STILLE HEILIGE NACHT ...

Dr. Paul Kauhausen:

Das Stadthaus in der Mühlenstraße im Wandel der Zeiten

Jesuitenkloster — Mertensgasse — Andreasstraße — Mühlenstraße

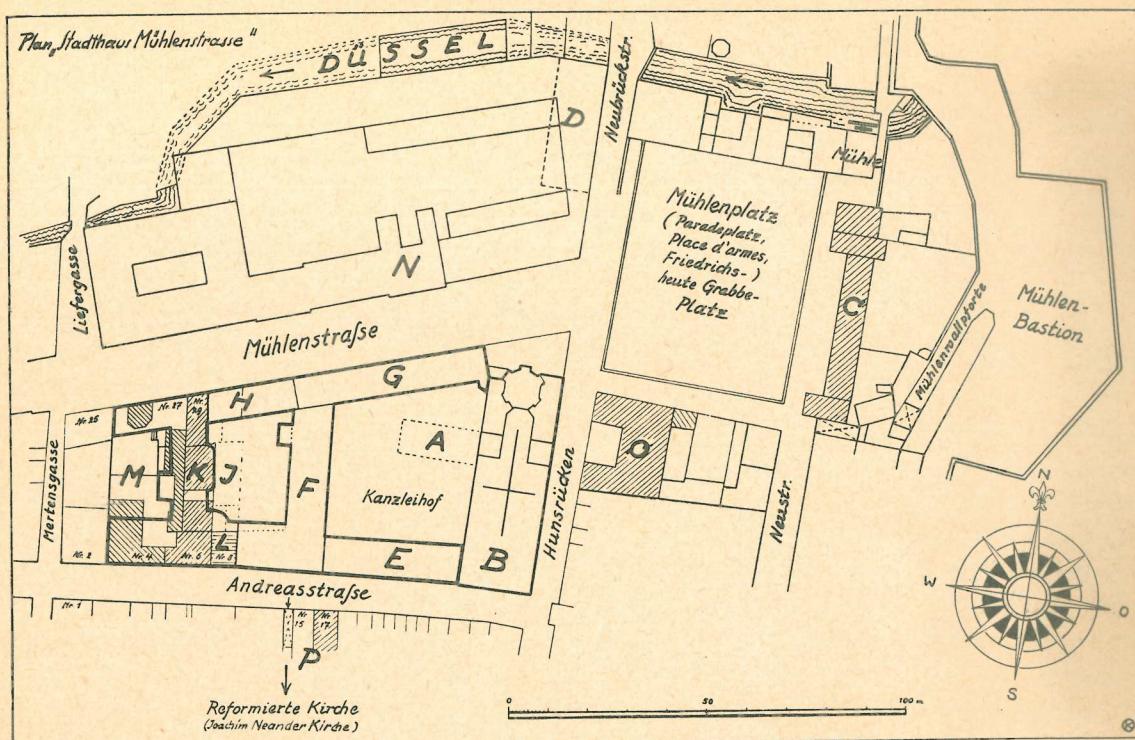
Das enge Geviert um Mertensgasse, Mühlen-, Hunsrücken- und Andreasstraße ist historischer Boden. Einstens lag es unbebaut und unbeachtet zwischen der alten und der neuen Stadt; das war die Landschaft südlich der Andreasstraße, die Bolker- und Flingerstraße bis zur Wallstraße.

Erst Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm aus dem Hause Pfalz-Neuburg (1609—1653), seit 1614 Herzog von Jülich-Cleve-Berg, ließ um 1620 diesen Landstrich bebauen und besiedeln und erwirkte damit den baulichen Zusammenschluß der beiden bereits bestehenden Stadtteile. 1619 berief er den Jesuitenorden nach Düsseldorf und schenkte den geistlichen Vätern das Ossenbroich'sche Haus. (A). Es lag mit einer Mauer umgeben in einem Garten, dem heutigen Innenhof (Kanzleihof) des Stadthauses. Dicht davor lagen zwei kleinere Häuser, die dann weggerissen wurden. Dieses Ossenbroich'sche Haus war das ursprüngliche Jesuitenkloster. In ihm wohnten die ersten 12 Jesuitenpatres. Quer zu diesem Hause ließ der Herzog für den Orden von 1622—1629 die Jesuitenkirche St. Andreas erbauen. (B). Fast zur gleichen Zeit (1621) geschah die Stiftung für das Seminar Ad S. Salvatorem, (C), das 1623/24 vor dem Mühlenplatz in Richtung der Neustraße erbaut wurde. (Man darf dieses Seminar, wo die Jesuitenzöglinge unterrichtet wurden, nicht mit dem Jesuiten-Gymnasium verwechseln!)

1625 wird mit dem Bau der neuen „Schule“, des Gymnasiums, (D), auf dem Gelände vor dem Mühlenplatz, nahe der Düssel begonnen. Der Bau ist aber nie fer-

tig geworden. Und 1657 wird das Grundstück mit den Fundamenten zum Gymnasium wieder an den Herzog zurückgegeben, der seinerseits dafür den Jesuiten das sogenannte Pagenhaus übereignete. Es ist noch nicht einwandfrei erwiesen, wo dieses gelegen war. Wahrscheinlich lag es auf dem Grundstück der späteren Residenz, (N), wo auch das Polheim'sche Haus zu suchen ist, das um 1652 den Jesuiten vorübergehend als Gymnasium diente, später aber mit dem Haus des Kanzlers Althoven am Mühlenplatz (O) vertauscht wurde, das die Jesuiten 1684 zum Gymnasium einrichteten.

Um dieselbe Zeit beginnen die Jesuiten mit der Erbauung des südlichen Traktes zur Andreaskirche (E) hin. Unvermittelt stößt der Klosterbau auf die Klosterkirche. Nach seiner Vollendung beziehen die Patres S. J. diesen Bau. Das alte Ossenbroich'sche Haus wird 1684 niedergelegt. Vermutlich wird dann in den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts parallel zur Andreas-Klosterkirche der Westtrakt (d. i. der Quertrakt) (F) gebaut und auch 1710 mit dem Längsbau (Nordtrakt) (G) an der Mühlenstraße begonnen. Es ist das später so oft genannte Jesuiten-Gymnasium, auf dessen Dach gegen Ende des 18. Jahrhunderts der berühmte Physiker und Astronom Doctor Johann Friedrich Benzenberg, Professor am Gymnasium, die erste Düsseldorfer Sternwarte errichtete. Westlich anschließend an diesen Trakt befanden sich das Back- und Brauhaus, (H), das für die leiblichen Bedürfnisse der Patres zu sorgen hatte. Auf dem zweiten, kleinen Hof standen Ställe und Schuppen nebst den „heimlichen Gemächern“. (J).



Erläuterungen zum Plan „Stadthaus Mühlenstraße“

- A Das Ossenbroich'sche Haus, ältestes Konventsgebäude der Jesuiten (1619-1684).
- B Die Jesuitenkirche St. Andreas, erbaut 1622-1629.
- C Das Seminar Ad S. Salvatorem am Mühlen-(Grabbe-)Platz, erbaut 1623-1624.
- D Die Stelle des 1625 begonnenen, aber nie vollendeten Jesuiten-Gymnasiums am Mühlen-(Grabbe-)Platz; 1657 zum Marstall und Arsenal genommen.
- E Der Südtrakt des Jesuitenklosters, erbaut um 1650.
- F Der Westtrakt des Jesuitenklosters, erbaut um 1680.
- G Der Nordtrakt des Jesuitenklosters, erbaut ab 1710. Später wurde darin das Jesuiten-Gymnasium untergebracht.
- H Das Back- und Brauhaus der Jesuiten.
- I Die Ställe, Schuppen und die „heimlichen Gemächer“.
- K Das Metternich'sche Haus „Zum Grünen Wald“ (Andreasstraße Nr. 6 und Mühlenstraße Nr. 29).
- L Das Haus Schenckenschantz („Zum grünen Hirsch“, dann umbenannt in „Zu St. Huberti-Hirsch“). (Andreasstraße Nr. 8)
- M Das Klockenbring'sche Haus (Andreasstraße Nr. 4).
- N Die Residenz nebst Arsenal und Marstall, errichtet 1766. Hier stand vordem das Polheim'sche Haus, in dem um 1652 vorübergehend das Jesuiten-Gymnasium untergebracht war.
- O Das Althoven'sche Haus am Mühlenplatz; 1684-1710 Jesuiten-Gymnasium, später Konventsgebäude.
- P Das Kanehl'sche Haus „Zum Wilden Mann“ (von den Jesuiten umbenannt in „Ad S. Andream“) Andreasstraße Nr. 17, Jesuitenbesitz seit 1672. Westlich daran im Nachbarhaus Nr. 15 der Durchgang zur Reformierten Kirche (Joachim-Neander-Kirche), das „Reformierte Pfortchen“.

*

So entstand also der schöne freie Platz, der Kanzleihof, umgeben von den schlichten Klostergebäuden. Ein Bild, wie es unsere Zeit noch kennt.

1705 erwarben die Jesuiten das Metternich'sche Haus Andreasstraße Nr. 6. (K). Es reichte bis zur Mühlenstraße und trug selbst die Haus-Nr. 29. „Zum Grünen

Wald“ hieß es. Verkäufer waren die Eheleute Johann Albrecht von Schellart und Magdalena geb. von Metternich. Bei Auflösung des Jesuitenordens 1773 ging das Anwesen in den Besitz des Staates über. 1802 kauft den Teil des Hauses an der Andreasstraße der Hofrat Schmitz und später der Wirt Schewen, der hier selbst eine Schankwirtschaft betrieb. 1856 geht der „Grüne Wald“ durch die Familie Schewen testamentarisch in den Besitz der St. Andreas-Pfarrgemeinde über, die ihrerseits hier die Kaplanei einrichtete. 1889 kaufte es die Regierung zwecks Erweiterung des Regierungsgebäudes zurück.

Den anderen Teil des Metternich'schen Hauses an der Mühlenstraße, der 1775 durch einen Umbau ersetzt wurde, kauft 1802 der Procurator Johann Schulten. Die Erben Schulten verkauften dieses Haus Mühlenstraße Nr. 29 im Jahre 1844 an den Glaser Joseph Verres, und 1889 nimmt es die Regierung zur bereits erwähnten Erweiterung des Regierungsgebäudes zurück. Alles was die Regierung 1802 verkaufte, mußte 1889 zurückgekauft werden. 1891 werden dann die einstmals zusammenhängenden beiden Häuser erneut aufgebaut.

1709 erwerben die Jesuiten das Haus Andreasstraße Nr. 8, (L), ein Haus, das zwischen ihrem eigenen Haus Nr. 6 und ihrer Klosterkirche lag. Ursprünglich hieß es „Zur Schenkenschantz“ oder auch „Zum Grünen Hirsch“. Die Jesuiten taufte es in „Zu St. Huberti Hirsch“ um und verpachteten es. Nachdem auch dieses Haus 1773 auf den Staat übergegangen war, benutzte dieser es ab 1785 als Kanzleigebäude. Aber ein Jahr später wurde es bereits niedergelegt und dafür ein neues Haus mit besonderer Toreinfahrt errichtet. In ihm befanden sich die Wohnungen der Kanzleidiener. Es trug, wie das niedergelegte Haus, die Nr. 8.

Das Anwesen Andreasstraße Nr. 4 (M)

bestand aus einem größeren und einem kleineren Haus. 1683 war der Freiherr von Wachtendonck, und 1765 der Handelsmann Johannes Arnold Klockenbring Eigentümer. Letzterer baute größeres und kleineres Haus zusammenhängend und versah es mit einer Toreinfahrt. Als „Klockenbring'sches Haus“ ging es in die Geschichte ein. 1801 erwarb es der Hofrath von Hagens, der es 9 Jahre später an die Stadt Düsseldorf verkaufte. Diese brachte darin die 3. Primärschule (Elementarschule) unter. Hinter diesem Haus zur Mühlenstraße hin lagen Hof und Garten, darauf vermutlich nachher der Neubau Mühlenstraße Nr. 27 errichtet wurde, der die neue Mädchenschule, genannt Kreuzbrüderschule, aufnahm. Es war höchstwahrscheinlich jene Schule, die einst die Kreuzbrüder oder Kreuzherren in dem Winkel zwischen Ratingerstraße und Ritterstraße führten. Beide Schulen — Andreasstraße Nr. 4 und Mühlenstraße Nr. 29 — gingen später in die Andreas-Pfarrschule auf.

Zum Jesuitenbesitz gehörte auch seit 1672 das auf der südlichen Seite der Andreasstraße gelegene Kanehl'sche Haus Nr. 17, „Zum Wilden Mann“ geheißen. Die frommen Väter taufte es in „Ad S. Andream“ um. Westlich davon war im Nachbarhaus der Durchgang zur Reformierten Kirche (Jochim-Neander-Kirche), das sog. „Reformierte Pfortchen“ (P). Dieses historische Pfortchen ist heute noch da.

Bei der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 löste die Regierung den Orden in der Führung der Schulen ab. Aber sie verfuhr großzügig. In Anerkennung der Verdienste um das hohe Düsseldorfer Schulwesen verblieben die Jesuiten als Congregationisten im Collegium. Bis 1805. Dann war auch das zu Ende. In diesem Jahr siedelte das Gymnasium von der Mühlenstraße nach der Citadellstraße in das Gebäude des alten, durch die Säkularisation ebenfalls aufgehobenen

Franziskanerklosters über. In den verwaissten, schmucklosen Jesuiten-Klosterbau zog ein anderes, neues Leben ein, wenn auch, wie wir bereits erwähnten, 1785 schon einmal die Hofkanzlei hier ihr Domizil hatte. Nun nahm die Kgl. Regierung die Räume samt und sonders für ihren ausgedehnten Geschäftsbereich in Anspruch.

1898 verkaufte die Stadt die Häuser Mühlenstraße Nr. 27 und Andreasstraße Nr. 4 an die Regierung für 130 000,— Mark, und 1900—1902 ward der neue Erweiterungsbau für Regierungszwecke errichtet. In der Mühlenstraße eine von zwei Risaliten eingefasste Fassade mit zusammen sechs Achsen, in der Andreasstraße eine neunachsige. Sie mußten hergestellt werden, weil die alte Residenz, (N), die einstens unter Kurfürst Carl Theodor durch seinen Statthalter Graf Goltstein entstand, den notwendigen Raum

für die immer größer werdende Verwaltung nicht mehr aufwies.

1910 siedelte die Regierung, nachdem es in beiden Verwaltungshäusern erneut zu eng geworden war, nach der Cecilienallee am Rhein über. Wieder waren die ehemaligen Konventsgebäude leer. Für einige Jahre sogar. Dann übernahm sie die Stadt Düsseldorf in Eigentum und wies Stadt- und Polizeibehörde hier ein. Auch dienten sie vorübergehend, und insbesondere während der beiden Kriege 1914—1918 und 1939—1945, der Militärbehörde. Nach dem Zusammenbruch des Reiches anno 1945 wurden sämtliche Gebäude ehemaliger Klosterobservanz, im Gegensatz zum Rathaus, zum „Stadthaus“ erklärt. Und heute lenken hier Oberstadtdirektor und Beigeordnete ihre bürdeschwere Stadtverwaltung.

Benutzt wurden zu dieser Studie die Akten und Archivalien des Staats- und des Stadtarchivs betr. Jesuiten in Düsseldorf.)

*

Oberstadtdirektor Dr. Walther Hensel zum 26. September 1951

So wie der Ruf Düsseldorfs in den Tagen des Biedermeiers auf die Kunstakademie, das Theater, die literarischen und musikalischen Kreise sich gründet, so hat er sich in den Jahrzehnten um die letzte Jahrhundertwende mit den klangvollen Namen der großen Düsseldorfer Unternehmen verbunden. Die Männer der Industrie haben hier Werk um Werk gegründet und unserer Stadt die Züge eingepägt, mit denen sie heute in aller Welt bekannt ist.

Die Lenker der Wirtschaft und der Industrie in Düsseldorf haben zu allen Zeiten mit dem Magistrat in bestem Einvernehmen gelebt und haben zusammen mit ihm weit-schauende Pläne gefaßt und verwirklicht. Und darin sehe ich das Charakteristikum unserer Stadt: daß trotz Fabriklärm und trotz des Hastens und Treibens der Börse

und der Kontore die Museen diese Stadt der Arbeit nie verlassen haben. Industrielle, Künstler, Wissenschaftler und Verwaltungsmänner standen stets eng beisammen.

Die dankbare Stadt Düsseldorf pflegt heute noch und wird es in Zukunft auch weiter pflegen, das strahlende Andenken eines Mannes, der vor nunmehr 75 Jahren sein Werk gründete, das fortan für das Gesicht unserer Stadt mitbestimmend wurde

F r i t z H e n k e l

lebt in unserer Erinnerung als der geniale Planer und der Kaufmann königlicher Prägung: Sein Lebenswerk war sichtbar gesegnet. Mit seinem Namen trug er den Ruhm des Düsseldorfer Gewerbefleißes in die Welt hinaus. Trotz der ganzen Konzentration seiner Gedanken und seiner Kraft auf sein

Ziel und sein Werk, war er dennoch kein einseitiger Mensch. Wir bewundern in ihm die verantwortungsbewußte Haltung für seine Mitarbeiter, für die Bürger dieser Stadt, seine Einstellung zur Düsseldorfer Kultur mit ihrer Kunst und Wissenschaft. Fritz Henkel bewältigte eine Lebensaufgabe, die ansonsten die Kraft eines Einzelnen übersteigt.

Er war geachtet und geliebt von der ganzen Bürgerschaft. Darum hat ihm die Stadt Düsseldorf die höchste Ehrung zuteil werden lassen, die eine Stadt zu vergeben hat: sie ernannte ihn im Jahre 1928 zu ihrem Ehrenbürger.

Die Stadt Düsseldorf gedenkt ehrend des Werksgründers Fritz Henkel, und sie dankt seinen Nachfolgern, insbesondere dem jetzigen Chef des Hauses, Herrn Dr. Hugo Henkel.

Die Stadtverordneten haben beschlossen, in Würdigung der großen Verdienste, die Herr Dr. Hugo Henkel sich um die Wirtschaft unserer Stadt, um die Förderung des sozialen Werksgedankens und um die kulturellen Bestrebungen erworben hat, ihn, gleich seinem Vater, zum Ehrenbürger dieser Stadt zu ernennen. Mit Freude unterziehe ich mich der Aufgabe, diesen Entschluß zu verkünden und den Wortlaut des Ehrenbürgerbriefes bekanntzugeben:

W I R

Oberbürgermeister und Mitglieder des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf, bekennen und beurkunden, daß wir den Sohn unserer Stadt

Dr. phil., Dr. med. h. c.

HUGO HENKEL

aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Henkelwerke zum

E H R E N B Ü R G E R

der Landeshauptstadt Düsseldorf ernannt haben.

Wir würdigen damit die außerordentlichen Verdienste des großen Industrieführers und hervorragenden Wirtschaftlers, wir ehren in ihm einen Menschen von hoher sozialer Gesinnung und den Seniorchef eines in unserer Stadt verwurzelten Hauses, das Düsseldorfs Namen und Ruf über alle Stadt- und Ländergrenzen hinaus in alle Welt getragen hat.

Hierüber ist dieser Ehrenbürgerbrief unter unserer Unterschrift und unter Anhängung des großen Stadtsiegels ausgefertigt worden.

Düsseldorf, den 26. September 1951

Der Oberbürgermeister
Die Mitglieder des Rates
Der Oberstadtdirektor

*

Es weihnachtet

*Von drauß, vom Walde komm ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Allüberall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein sitzen.
Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind hervor.*

Theodor Storm (1817—1888)

100 Jahre Katholischer Waisenverein Düsseldorf *1851-1951*

Der Katholische Waisenverein Düsseldorf feierte im Herbst 1951 sein hundertjähriges Wiegenfest. Stadtarchivar Dr. Paul Kauhhausen hat in einer 64 Seiten starken Denkschrift die Geschehnisse der hundert Jahre aufgezeichnet. Diese reich illustrierte Denkschrift gilt als Baustein für den Wiederaufbau des zerstörten Waisenhauses an der Oberbilker Allee. Mahnend sind alle Bürger Düsseldorfs aufgerufen, sich der armen Waisenkinder zu erinnern, und mitzuhelfen — auch wenn es nur durch die kleinste Spende ist — das Waisenhaus wieder herzurichten. Es soll das ragende Denkmal der echten Nächstenliebe werden, errichtet von den Besten der Zeit, zum Trost der Christenheit.

Wir lassen hier noch einmal jene Männer sprechen, die am Hundertjahrestag den Waisenverein und sein großes Werk priesen.

Beigeordneter Bernhard Hesse, 1. Vorsitzender des Vorstandes des Katholischen Waisenvereins:

Bunt und vielfältig wie das verflossene Jahrhundert selbst war, ist auch die hundertjährige Geschichte unseres Katholischen Waisenvereins. Alle die einschneidenden Dinge, die entscheidend auf die Gestaltung des Gemeinwesens eingewirkt haben und die längst zur Historie geworden sind, spiegeln sich auch in allen Teilen in dem Werden und Wachsen des Katholischen Waisenvereins wider. Zu keiner Zeit in dem dahingegangenen Säkulum ist es versäumt worden, für die arme verwahrloste Jugend das zu tun, was das christliche Gewissen forderte.

Wir bewundern heute die ersten Gründer unseres Waisenvereins, die, ohne eine reale Basis für das von ihnen geforderte Christenwerk zu haben, es wagten, ihre gute Absicht in die Tat umzusetzen. Dazu gehörte ein Mannesmut sondergleichen, dazu gehörte ein beseligendes Gottvertrauen und ein alles überbrückender Idealismus. Und das zu einer Zeit, da eine Revolution niedergeschlagen war, deren langsames Aufwachen aber in der immer stärker werden-



Gymnasialdirektor Dr. Karl Kiesel

Geheimer Regierungsrat

Begründer und Erstvorsitzender des Katholischen
Waisenvereins Düsseldorf
(1812—1903)

den Umwälzung des geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens begründet war. Sie waren es, die mit offenen Augen die Not der verwahrlosten Jugend sahen, und die die christliche Erziehung jener unglücklichen, elternlosen Kinder durch ein großes Liebeswerk zum Postulat erhoben.

Ihre Stimme fand in ganz Düsseldorf und weit über die Stadtgrenzen hinaus einen beglückenden Widerhall. Sie alle besannen sich auf eine bis dahin vor allem vom Staat kaum gekannte Pflicht, denen zu helfen, die ein hartes Schicksal lieb- und freudlos, und sich selbst überlassen, in die Welt setzte. Alle Bürger ohne Unterschied von Rang und Stand, die

Reichen und die Armen, standen zur Sache und gaben nach ihrem Vermögen. Das Waisenwerk wuchs ungeahnt und brachte es schon bald zuwege, daß ein Haus in der Ritterstraße erworben werden konnte, und die Erziehung der Waisenkinder begann. Es ist reizvoll, in den vergilbten Waisenhaus-Akten und Archivalien des nunmehr dahingegangenen Jahrhundert zu blättern und zu erkennen, wie groß der Eifer jener ersten Waisenhausväter war, deren Stelle wir heute einnehmen. Jene Worte des Erstvorsitzenden des Vorstandes des Katholischen Waisenvereins, Gymnasialdirektors Dr. Karl Kiesel, bewegen uns heute noch in ihrer Bedeutung, da er vor hundert Jahren erklärte:

„Es gilt also unsere Fürsorge den Ärmsten unter den Armen, und indem wir um ihretwillen unsern Verein schlossen, nahmen wir sie als unsere Kinder an. Diesem heiligen, diesem schwierigen Werk lassen Sie uns die herzlichste Eintracht, den beharrlichsten Eifer weihen.“

Was vor hundert Jahren Gültigkeit hatte, ist auch heute noch gültig. Uns obliegt die Pflicht aufzurufen und wieder einzustehen für das nunmehr hundertjährige Werk, das zum Segen unserer armen Waisenkinder fortbestehen muß!

Unsere Generation hat das erste Jahrhundert des Katholischen Waisenvereins mit vollenden helfen. Uns fällt nun die große und bürdevolle Aufgabe zu, das zweite zu beginnen.

Ehe wir den Grundstein zu diesem zweiten Jahrhundert des Katholischen Waisenvereins legen, habe ich als Vorsitzender des Vorstandes alle Ursache, all' denen von Herzen zu danken, die aufrichtig das Opfer für die Waisenjugend in Demut, in Liebe und in gläubigem Vertrauen brachten. Und zu Beginn des neuen Säkulums habe ich nun diese herzliche Bitte: Helfen Sie uns alle, die riesengroße Aufgabe, die unserer Harrt, zu lösen. Wir rufen, wie jene es vor hundert Jahren auch taten, alle auf, die guten Willens sind. Unser Ruf muß in die Höhe und in die Breite gehen. Alle Schichten der Bürgerschaft, wes Standes und Ranges sie auch sein mögen, müssen dies schöne Werk christlicher Nächstenliebe unterstützen und fördern. Sie alle wissen, daß es die höchste Christenpflicht ist, den Ärmsten der Armen, denen das Glück eines guten Elternhauses versagt ist, eine Heimstatt zu geben und ihnen eine gute Erziehung angedeihen zu lassen, aufdaß sie dereinst würdige Glieder unserer Gemeinschaft werden.

Die hundertjährige Tradition des Katholischen Waisenvereins ist dem Vorstand eine heilige Verpflichtung, im Geiste der Gründer unseres Vereins das Werk fortzuführen. Vor uns liegt eine große und schwierige Aufgabe. Wir wollen das durch den Krieg zerschlagene Haus wieder aufrichten. Und dieses Haus soll das ragende Denkmal der echten Nächstenliebe werden. Dazu geben Sie uns bitte alle Ihr Herz und Ihre Hand!

*Ministerpräsident Karl Arnold,
Mitglied des Vorstandes des Katholischen
Waisenvereins:*

Wenn wir heute in festlicher Stunde zusammengekommen sind, um der Tatsache des hundertjährigen Bestehens des Katholischen Waisenvereins zu gedenken, dann überfällt uns zunächst ein Gefühl der Dankbarkeit. Ein Gefühl der Dankbarkeit gegenüber den zahlreichen Einzelpersonlichkeiten, die sich im Verlauf der letzten hundert Jahre der bedrängten Waisenkinder angenommen haben, und die in opfervoller Hingabe versucht haben, ihr Leid, ihre Sorgen und ihren Schmerz zu lindern. Es erfüllt uns ein Gefühl der Dankbarkeit aber auch gegenüber der öffentlichen Verwaltung, die mit großem Verständnis und mit großem Begreifen das innere Anliegen dieser Männer und Frauen begleitet hat. Es erfüllt uns ebenso sehr ein Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit — und ich darf sagen, manchmal der Bewunderung —, wenn wir der hingebungsvollen Arbeit der ehrwürdigen Schwestern gedenken, die versucht haben, mit ihren besten, geistigen und seelischen Kräften den armen Waisenkindern die Stütze der häuslichen Familie zu sein, die versucht haben, geistiges, seelisches und sittliches Wachstum zu fördern, um den Bedrängten langsam den Weg in eine innere ausgeglichene Seelenlage zu bereiten.

In der Denkschrift, die der Waisenverein herausgebracht hat, ist auf wenigen Blättern die ganze Vielgestaltigkeit, zum Teil auch die ganze Dramatik der vergangenen hundert Jahre niedergelegt, und wir lernen aus dieser Geschichte die große innere Bereitschaft, alle besten Kräfte einzusetzen, um in dienender und aufopfernder Weise teilzuhaben an der Lösung dieser großen, ernsten, sozialen Aufgabe.

Und wenn ich mir diese Blätter durchgesehen habe, dann ist mir ein Gedanke gekommen: Der Katholische Waisenverein hat im Ablauf der 100 Jahre nicht nur segensreich gewirkt in die Herzen der Kleinsten und Ärmsten hinein, indem er ihnen Heimat, Erziehung und Bildung gegeben hat, er hat durch diese Arbeit auch hineingewirkt in das gesamte gesellschaftliche Leben unserer Zeit. Es ist doch so, daß aus der Schule und aus der Praxis und der Arbeit des Waisenhauses die kleinen Mädchen und die kleinen Jungen einstmals Jungfrauen und Jungmänner, Frauen und Männer wurden und später dazu befähigt wurden, das aus eigener Kraft und eigener Initiative zu begründen, was sie in ihrer Jugendzeit so schmerzhaft vermißten, nämlich die Kraft und den Segen einer eigenen, autonomen, geschlossenen Familie. So haben sie in späterer Zeit erreicht, was sie in der Jugend nicht haben sollten. Und dadurch, glaube ich, hat der Katholische Waisenverein weit über seine unmittelbare Aufgabe hinausgewirkt. Er hat dem gesellschaftlichen Leben eine ganze Anzahl, eine ganze Fülle von Kraftquellen

gesetzt, Kraftquellen, die dem Volk und dem gesellschaftlichen Leben zugute gekommen sind. Gerade in dieser Beziehung erleuchtet uns die große Aufgabe, die uns gemeinsam gestellt ist.

Der Katholische Waisenverein und die vielen Männer und Frauen, die sich an dieser Aufgabe beteiligt haben, dürfen mit innerem Stolz sich sagen: Wir haben nach besten Kräften und nach menschlichem Vermögen versucht, den Aufgaben gerecht zu werden, die uns gestellt sind.

So treten wir in ein zweites Jahrhundert neuer Arbeit ein, in ein Jahrhundert, in dem die Aufgaben nicht geringer sind als damals. Eine Unzahl von tragischen Fällen hat die Zahl jener, die keine Eltern, die keine Familie, die keine Heimat haben, vergrößert. Und es muß gerade in der heutigen Zeit, in der die Gefahr der Atomisierung unseres Lebens so stark in Erscheinung tritt, uns ein doppelter Ansporn sein, alle Kräfte einzusetzen, um dieser Aufgabe der Gewinnung der bedrängtesten Kinder unseres Volkes gerecht zu werden, um ihnen nach Möglichkeit mit bestem Können und bester Anstrengung den Ersatz einer Familie zu geben, sie zu bestärken in dem Glauben, daß, wenn sie aus der Atmosphäre der Liebe und der gegenseitigen Verantwortung herangebildet werden, sie dann doch später im Leben Bedeutsames und Großes zu leisten vermögen, aus der Kraft und aus der Stärke und aus dem Beispiel heraus, das ihnen gute Pädagogen gegeben haben.

Aber dieser Krieg hat nicht nur die Zahl der Bedrängten um ein Vielfaches vermehrt, dieser Krieg hat auch das einstmalige Waisenhaus an der Oberbilker Allee zerstört, und nur behelfsweise können heute diese Aufgaben im Lehrlingsheim wahrgenommen werden. Es ist in der Tat, wie Ihr verehrter Vorsitzender Herr Beigeordneter Hesse schon gesagt hat, eine wichtige und vordringliche Aufgabe, den Sinn in der ganzen Bürgerschaft dafür zu wecken, daß wir recht bald jene materiellen und sonstigen Voraussetzungen schaffen, um wenigstens zu einem neuen Waisenhaus zu kommen, das in der Lage ist, die großen, ernsten und uns alle gemeinsam angehenden Aufgaben erfüllen zu können. Ich glaube, daß die Wahrnehmung einer solchen Aufgabe und der Aufruf zur Opferbereitschaft in sich berechtigt ist, weil ich zutiefst davon überzeugt bin, daß der Dienst an den ärmsten unserer Kinder auch den besonderen Segen in sich schließt; sagt doch der Herr:

„Wer eines dieser Kinder in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

Mit diesem Satz ist kein Gebot und kein Verbot ausgesprochen, aber im wahrsten Sinne des Wortes eine unmittelbare Verheißung für jeden, der sich der Ärmsten der Kinder angenommen hat, eine Verheißung, in der die tragende starke Kraft des Segens unmittelbar zutage tritt.

Ich möchte wünschen, daß das zweite Jahrhundert der Geschichte und der Arbeit des Katholischen Waisenvereins sich auf dieser Verheißung gründen möge. Dann bin ich überzeugt, daß es uns gelingen wird, der Aufgabe in gemeinsamer Arbeit gerecht zu werden, der wir uns verpflichtet haben.

Oberstadtdirektor Dr. Walther Hensel:

Durch viele Jahrhunderte hindurch hat es keine amtliche Waisenfürsorge gegeben, weder in Deutschland noch in unserer Stadt. Der fromme Eifer unserer Mitbürger und ihr christliches Gewissen haben ihnen befohlen, sich dieser Kinder anzunehmen. Wir wissen aus den Urkunden unseres Stadt-Archivs aus dem 16. und 17. Jahrhundert von Stiftungen, aus deren Erträgen die Unterhalt und die Berufsausbildung der Düsseldorfer Waisenkinder bestritten wurde. Die in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung und insbesondere in Düsseldorf die nach dem Kriege von 1870 sprunghaft einsetzende Entwicklung vermehrten beträchtlich die Zahl derjenigen, denen geholfen werden mußte.

Es gereicht dem Katholischen Waisenverein zum Ruhme und zur Ehre, daß er durch Jahrzehnte hindurch ohne namhafte amtliche Hilfe und Unterstützung sein karitativ so bedeutendes Werk durchgeführt und aus eigener Kraft getragen hat. Die Stadt hat zwar schon im Jahre 1851, also unmittelbar nach seiner Gründung und nach Auflösung der städtischen Zentralarmenverwaltung, die damals in dem städtischen Waisenhaus befindlichen Knaben in das Heim des neugegründeten Waisenvereins gegeben. Erst mit dem Erwachen des sozialen Gewissens in den beiden letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts stellte sich eine engere Zusammenarbeit zwischen Stadt und Waisenverein her, und sie findet ihre Krönung im Jahre 1925, als der Waisenverein die Kinder, die Knaben und die Mädchen des zur Auflösung gelangenden städtischen Waisenhauses übernahm.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde auch der persönliche Kontakt zwischen dem Waisenverein und der Stadt immer enger; denn in einer fast ununterbrochenen Folge haben von da ab leitende Männer der städtischen Verwaltung den Vorsitz in Ihrem Verein geführt. Ich erinnere hier an den Herrn Beigeordneten Balduin Schilling, an Herrn Bürgermeister Gustav Reuter, an Herrn Oberbürgermeister Wilhelm Füllenbach, an den Herrn Beigeordneten und jetzigen Oberstadtdirektor von Düren, Dr. Hans Brückmann, und es war mir eine besonders große Freude, als im Jahre 1948 mein Mitarbeiter Herr Beigeordneter Hesse, diese Tradition fortsetzend, den Vorsitz im Waisenverein übernahm.

Die jetzige Stadtverwaltung Düsseldorf fühlt sich mit dem Waisenverein und seinen Zielen auf das allerengste verbunden. Nun, da der Verein in das zweite Jahrhundert seines Bestehens eintritt,

gebe ich Ihnen das Versprechen, daß die Stadt Düsseldorf Ihnen jede Unterstützung, die im Rahmen des Möglichen liegt, auch in Zukunft wird angedeihen lassen. Wir wissen um die hohe karitative und soziale, um die große religiöse und erziehlische Aufgabe, der Sie sich widmen. Wir wissen um die soziale und die materielle Not Ihrer Schützlinge. Mögen Ihre Arbeit und Ihr stilles Wirken auch in Zukunft gesegnet sein.

*Superintendent Henrichs
als Vertreter der Evangelischen Kirche*

Wenn ich der Festversammlung die Grüße und Segenswünsche des Kirchenkreises Düsseldorf überbringe, so wollen Sie das bitte nicht nur als die Erfüllung irgendeiner formalen Pflicht ansehen. Wir sollten überhaupt in den Beziehungen, die wir zueinander haben, uns immer wieder prüfen, ob wir nicht von allem Formalen und Außerlichen wegkommen müssen, und uns fragen nach dem Gemeinsamen, das uns wirklich verbindet. Und es verbindet uns, die Evangelische Gemeinde dieser Stadt, mit Ihnen, dem Katholischen Waisenverein, derselbe Auftrag. Es ist ja nicht so, daß irgendwie einmal Männer und Frauen der Kirche eine fixe Idee gehabt haben. Wir könnten uns ja eigentlich auch einmal der Waisenkinder annehmen, warum denn nicht? Oder daß man es Ihnen etwa so auslegt, als ob Sie in säkularer Weise Macht über junge Menschenherzen gewinnen wollten. — Nicht wahr, darum kann es ja gar nicht gehen; sondern Sie stehen wie wir letztlich unter einem Auftrag des Herrn: „Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir.“ Also darin liegt Ihre und unsere tiefste Veranlassung, daß wir uns der Waisenkinder annehmen müssen, gerade von innen her.

Ich habe in Ihrer sehr interessanten und wertvollen Festschrift gelesen und habe doch gestaunt, mit welcher Zähigkeit und Zielstrebigkeit und mit welcher Glaubensfreudigkeit die Männer und Frauen, die Pfarrer und Ordensschwestern sich eingesetzt haben für den Katholischen Waisenverein, gerade auch für das Katholische Waisenhaus, und ich habe mich gefreut, darin auch etwas von der Verbindung zwischen der katholischen und der evangelischen Seite zu sehen, daß dort auch unsere evangelischen Einrichtungen, die Düsseldorf Anstalten und auch das frühere Waisenhaus in der Pempelforterstraße Erwähnung finden. Ich habe es gewertet als ein Zeichen der Gemeinsamkeit, der gemeinsamen Aufgaben, die wir haben.

Ihr neues Waisenhaus, das ja das alte Waisenhaus ist, erhebt auf Oberbilker Boden, und ich darf es an dieser Stelle noch einmal aussprechen, daß wir gerade auch von der Christuskirchengemeinde Oberbilker her gesehen ein gutes Verhältnis zu den katholischen Gemeinden Oberbilks, St. Joseph und St. Apollinaris, haben. Ich möchte wünschen, daß sich

das auch weiterhin so ausdrücken möchte, daß wir etwas wissen von der gemeinsamen Aufgabe und der gemeinsamen Verpflichtung, die der Herr Jesus Christus uns auferlegt hat.

Ich schließe mit dem herzlichen Segenswunsch für den Dienst des Katholischen Waisenvereins und mit der Bitte, daß wir in den beiden Kirchen, gerade was unsere gemeinsamen und von unserem Herrn aufgetragenen Arbeiten angeht, in guter Harmonie weiter arbeiten möchten.

*Ehrendomherr Stadtdechant Prälat Ernst Kreuzberg,
Erzbischöflicher Kommissar des
Katholischen Waisenvereins:*

Der Vorstand des Waisenvereins hatte eigentlich ausgemacht, daß am heutigen Morgen nur der Vorsitzende und das prominenteste Mitglied des Vorstandes, unser verehrter Herr Ministerpräsident, das Wort ergreifen sollten. Wenn ich es in diesem Augenblick dennoch tue, möchte ich es im Namen aller Pfarrer der Stadt Düsseldorf tun.

Ein jeder, der einen großen Seelsorgebezirk zu verwalten hat, weiß, daß ihm auch im Auftrage des göttlichen Heilandes eine heilige Verpflichtung obliegt. Für die Seelen zu sorgen heißt auch, Sorge tragen zu müssen für die Armen und die Ärmsten, und das sind die verlassenen Kinder, in seelischer Not befindlichen Kinder. Und ein jeder Seelsorger weiß, daß in dieser Aufgabe der Betreuung der Waisenkinder und der Bedrängten die eigene Sache vertreten wird. *Tua res agitur!* Es betrifft dich! Jeder Priester und jeder Seelsorger muß sein Ganzes hergeben und einsetzen, um denen zu helfen, denen die treue Behütung in der Familie im häuslichen Kreise fehlt.

Wenn wir Geistlichen am heutigen Tage Anteil nehmen an der Freude dieses Jubiläums, und wenn wir unseren herzlichen Glückwunsch zu diesem Jubeltage zum Ausdruck bringen, dann tun wir es aus ganzem Herzen, und zwar deshalb, weil erstens ein Auftrag Christi erfüllt wird und zweitens, weil die Seelsorge selbst eine starke Stütze findet in dem Werk derer, die sich bereitwillig in diesen Dienst der Caritas gestellt haben. Wären keine Waisenhäuser da, dann müßte ein jeder Pfarrer selbst dafür Sorge tragen, daß die armen Kinder, die in seinem Bezirk der Hilfe und der Stütze bedürfen, erzogen würden. Und darum haben wir alle von diesem rein seelsorgerischen, pfarrlichen Standpunkt her gesehen einen Anlaß, und zwar einen ganz besonderen Anlaß, am heutigen Tage dem Katholischen Waisenverein, seinen Mitgliedern, dem Vorstand, den ehrwürdigen Schwestern und allen, die mitwirken an der Erziehung dieser Kinder, herzlichsten Dank zu sagen. Wir wollen dem Waisenverein nicht nur unsere Anteilnahme dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir aus den einzelnen Pfarreien dem Waisenhaus möglichst viele Kinder zuweisen, sondern

wir wollen auch mithelfen, daß diesen Kindern das gegeben werden kann, was ihnen not tut. Wir wollen — und dieses Versprechen darf ich wohl im Namen aller Pfarrer der Stadt Düsseldorf abgeben — die Arbeit des Waisenvereins aufs wärmste und beste empfehlen und auch unterstützen, und zwar aus allen Kräften unterstützen, weil es ja unsere Sache ist. Und ich kann dem Waisenverein noch eines sagen, zu dem ich durch unsern Hochwürdigsten Herrn Generalvikar beauftragt worden bin, daß ich zunächst die Glückwünsche der erzbischöflichen Behörde überbringen darf im Namen unseres Hochwürdigsten Herrn Generalvikars, und zweitens, daß die Arbeit, die der Waisenverein jetzt zu leisten hat und die Last, die dem Vorstand obliegt in der Erstellung eines neuen Waisenhauses, bei der erzbischöflichen Behörde wohlwollendste Förderung finden wird.

Und nun mit Gottes Segen in ein neues Jahrhundert hinein zu neuer Arbeit für unsere Kinder.

Facharzt Dr. Willi Kauhausen,
2. Präsident

des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“:

Unter den vielen Gratulanten zum hundertjährigen Bestehen des Katholischen Waisenvereins will der große Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ nicht

fehlen. Ich bin beauftragt, Ihnen im Namen des Vorstandes des über 1200 Mitglieder zählenden Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ unsere herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, und als kleines Zeichen unserer Anerkennung Ihrer Arbeit das Bild des Stifters und Erstvorsitzenden des Katholischen Waisenvereins Gymnasialdirektors Dr. Karl Kiesel zu überreichen. Wir haben den Wunsch, daß diesem Bild in dem neu zu errichtenden Waisenhaus ein Ehrenplatz eingeräumt werden möchte.

Obermeister Heinrich Ellgering,
Vertreter des Oberbilker Bürgervereins und des
Oberbilker St. Sebastianus-Schützenvereins:

Ich bin beauftragt, im Namen des Oberbilker Bürgervereins und des Oberbilker St. Sebastianus-Schützenvereins dem Waisenverein die besten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Wir hoffen, daß es Ihnen gelingen wird, Herr Vorsitzender, recht bald den Kindern wieder ein neues Heim zu errichten. Wir haben uns in Oberbilk bemüht, Ihnen auch da behilflich zu sein.

Ich bin beauftragt, Ihnen den Überschuß unseres letzten Festes zu überreichen, um damit einen Baustein zu geben. Ich erlaube mir, Ihnen den Betrag von 6 017,81 DM zu überreichen.

*

Düsseldorfs Ehrenbürger

- | | | | |
|---|------------------|--|--------------------|
| 1. Friedrich, Prinz von Preußen | 8. Juli 1856 | 12. Wilhelm Marx, Oberbürgermeister | 22. Dezember 1910 |
| 2. Carl Anton, Fürst von Hohenzollern | 8. Juli 1856 | 13. Erich Ludendorff, General der Infanterie
(Urkunde ist nie behündigt worden) | 5. Juni 1917 |
| 3. Peter von Cornelius, Professor, Direktor der
Kgl. Kunstakademie | 30. Juli 1862 | 14. Paul von Beneckendorff und von Hindenburg,
Generalfeldmarschall | 1. Oktober 1917 |
| 4. Leo Freiherr von Massenbach, Regierungspräsi-
dent | 2. Juli 1866 | 15. Eduard von Gebhardt, Professor, Maler | 23. April 1918 |
| 5. Leonhard von Blumenthal, Generalleutnant | 7. Februar 1871 | 16. Fritz Roeber, Professor, Direktor der Kgl. Kunst-
akademie | 14. Oktober 1921 |
| 6. Andreas Achenbach, Professor, Maler | 7. Juli 1885 | 17. Georg Oeder, Professor, Maler | 12. April 1926 |
| 7. Otto Fürst von Bismarck, Reichskanzler | 12. März 1895 | 18. Fritz Henkel, Kommerzienrat | 17. April 1928 |
| 8. Oswald Achenbach, Professor, Maler | 12. Januar 1897 | 19. } (Nazi-Ehrenbürger) | 4. April 1933 |
| 9. Dr. Albert Mooren, Professor, Geh. Medizinal-
rat | 5. April 1898 | 20. } | 4. April 1933 |
| 10. Heinrich Lueg, Geh. Kommerzienrat | 18. Oktober 1902 | 21. } | 2. Juni 1938 |
| 11. Georg Freiherr von Rheinbaben, Staats- und
Finanzminister | 10. Juli 1907 | 22. Dr. Herbert Eulenberg, Schriftsteller | 25. Januar 1946 |
| | | 23. Dr. Dr. h.c. Hugo Henkel | 26. September 1951 |

Fritz Roeber

zu seinem 100. Geburtstag

Am 14. Oktober 1921 traten die Stadtverordneten unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Köttgen zu einer außerordentlichen geheimen Sitzung zusammen. Nur ein einziger Punkt stand zur Tagesordnung. Dr. Köttgen eröffnete die Sitzung und gab dann folgende Erklärung ab: „Nach der Städteordnung kann die Stadtverordnetenversammlung Männern, die sich um die Stadt verdient gemacht haben, das Ehrenbürgerrecht verleihen. Wie aus der Tagesordnung zu ersehen ist, handelt es sich um die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Professor *Fritz Roeber*. Die Anregung geht von der Künstlerschaft aus. Herr Roeber ist nicht nur langjähriger Direktor der Kunstakademie, sondern er hat im öffentlichen Leben der Stadt Düsseldorf eine Tätigkeit von ganz ungewöhnlicher Bedeutung entfaltet. Drei Jahrzehnte hindurch hat er der Stadtverordnetenversammlung angehört und hat auch in dieser Eigenschaft Hervorragendes geleistet. Dann aber ist er vor allem Leiter der großen Ausstellungen gewesen und hat auf diesem Posten durch seine große Begabung und seinen unermüdlischen Fleiß dazu beigetragen, daß unsere Stadt zu neuer Blüte gedieh und großen Gewinn davontrug. Sein Name ist weit über die Grenzen unserer Stadt bekannt, und ich bin überzeugt, daß die Anregung der Künstlerschaft, Professor Roeber das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, in den weitesten Kreisen gebilligt wird. Feinde hat natürlich jedermann und besonders eine impulsive Natur wie Roeber. Wollte man hervorragende Männer nur dann ehren, wenn sie keine Feinde haben, so wäre niemals eine Ehrung möglich . . .“ Der Antrag wurde daraufhin ohne Widerspruch und ohne Stimmenthaltung angenommen, und der Oberbürgermeister erklärte:

„ . . . Ich spreche meine Freude darüber aus, daß die Stadtverordnetenversammlung hervorragende Männer in hervorragender Weise ehrt . . .“

Das war am 70. Geburtstag des großen Künstlers, Organisors und Freundes der Stadt. Wie kaum ein anderer hat *Fritz Roeber* das Schiff durch die Wellen gesteuert, ob sie aufgepeitscht waren von den Stürmen um die neu anbrechenden Kunstrichtungen, um die sich maßgeblich durchsetzenden Industrialisierungen oder um den immer lebendiger werdenden politischen Sozialismus. Auf allen Gebieten war er gleich groß und gleich einzigartig. Seine reizvolle Causerie, die ganz natürlich aus dem Grunde einer weiten und tiefen Bildung und einer lebenslangen Erfahrung herauswuchs, ist wohl die beste Kennzeichnung seiner virtuosenhaften Taktik. Wo immer er auch verhandelte, es geschah zum Lobe und zur Ehre der Stadt Düsseldorf, und so wurde er ein wahrhaftiger Mitlenker Düsseldorfs am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Damals, da er noch als Professor an der Kgl. Kunstakademie wirkte, war er durchaus nicht eine bequeme Persönlichkeit. Nicht dem reinen Kunstleben allein, auch dem Kunsthandwerk, ja selbst der so arg gelästerten Industrie lieh er willig seine Kräfte, die er im Kampf gegen tausend Widerstände und Widersacher nur wachsen fühlte. Schon 1880 war er der Weggenosse Heinrich Luegs, als die große Düsseldorfer Ausstellung geschaffen wurde. Da klang bereits sein Name rühmend auf, und erst 1902 nach der großen Industrie- und Kunstschau und nach der darauffolgenden internationalen Kunst- und Gartenbauausstellung von 1904 hatte er bereits etwas Legendäres.



Professor Fritz Roerber

1908 starb Peter Janssen, der große Historienmaler und bekannte Akademiedirektor. Er verliert nichts, aber auch gar nichts von seiner hinreißenden Persönlichkeit und seinem eminenten Können, wenn gesagt wird, daß erst unter seinem Nachfolger im Amte, eben Fritz Roerber, die Kgl. Kunstakademie zu Düsseldorf in eine neue und entscheidende Entwicklungsphase eintritt. Fritz Roerber opferte in seltener Selbstverleugnung sein Künstlertum, das er selbst alsbald als überlebt ansah, und widmete sich von nun an auch den neuen Kunstrichtungen. Er ist also der erste leitende Kunstpädagoge, der der jungen Kunst gerecht wird. Und er treibt die Jugend vorwärts, nicht ins Uferlose der Anschauungen, sondern mit dem unerbittlichen Ernst aller echten Kunst. Dabei ließ er es nicht zu, daß die solide Basis der Ausbildung auch nur im geringsten erschüttert wurde. Das ist das bleibende Verdienst Roebers gegenüber der „Jungen Kunst“. Überhaupt hat Fritz Roerber

die Kunstakademie, die „das Herz der Kunststadt am Niederrhein ist“, wieder aufgebaut und „sie wieder zu einer universalen Pflegestätte der bildenden Kunst gemacht in dem Sinne, wie sie von dem Kurfürsten Carl Theodor im Jahre 1767 gegründet und unter Peter Cornelius im Jahre 1819 erneuert wurde.“ Mit Heinrich Lueg und Ernst Schieß kam er nach der großen Ausstellung von 1880 bzw. 1902 überein, einen Kunstgewerbeverein und ein Kunstgewerbemuseum zu schaffen. Die Kunstgewerbeschule wurde das große Institut, wo die wirklichen Meister ihres Fachen, die Können im guten Sinne des Wortes, ihre künstlerische Grundlage erhielten. Die bedeutendsten Lehrer standen an der Spitze, und die Schule genoß einen hervorragenden Ruf. Die kunstpolitische und lebenswichtige Wechselwirkung zwischen Akademie und Kunstgewerbeschule zeitigt die unerhörtesten Erfolge und förderte ungemein das heimische Kunstleben insgesamt. Mit der gleichen Hingebung, die ihm in allen Stücken eigen war, schuf er für die bildenden Künstler den Kunstpalast, wo es jedem Maler oder Bildhauer möglich sein sollte, seine Werke auszustellen. Die Art und Weise, wie Fritz Roerber diese dornenreiche Aufgabe löste, verriet das „Finanzgenie“. Der bis heute unvergessene Finanzminister und Freund Düsseldorfs, Freiherr von Rheinbaben, nannte ihn liebenswürdig den „unwiderstehlichen König der Bettler“. Denn überall holte er sich das viele Geld, das er nötig hatte für die Kunst, für die Künstler, für die Stadt. Zeit lebens hat Roerber über das Unrecht der Wegnahme der großartigen Galerie des Düsseldorfer Kurfürsten Jan Wellem nachgedacht. Es mußte, so München der Stadt Düsseldorf die Galerie nicht zurückgab, etwas anderes geschaffen werden: ein großes städtisches Kunstmuseum, „durch welches Düsseldorf recht eigentlich seinen Ruf als

Kunststadt wahrnehmen und sich eine gesicherte, unangreifbare Stellung schaffen sollte gegenüber den nicht erfolglosen Anfeindungen, welchen es seitens anderer Kunststädte seit langem ausgesetzt ward . . .“

Das setzte Fritz Roeber durch, auch daß der Hofrat und Universitätsprofessor Dr. Karl Koetschau, dem der Ruf eines universellen Gelehrten voranging, mit der Direktion dieses Instituts betreut wurde. So schloß sich Glied an Glied zu einer Kette schönster Erfolge für die Kunstmetropole Düsseldorf, bis der Krieg 1914 so manches Projekt, das der Reife entgegenging, zu nichte machte. Deswegen war auch Fritz Roebers Zuendeleben tragisch. Die Jahrhundertausstellung 1915, die alle bisherigen Ausstellungen übertreffen sollte, kam nicht; der Neubau der Kunstakademie in Stockum blieb ein jämmerliches Bruchstück. Resigniert schloß er am 15. Mai 1924 in seinem Hause Feldstraße 15 seine gütigen Augen. Sein Heimgang riß noch einmal alle Gemüter, die auf ihn schauten und ihn verehrten, hoch. Der aufrichtigen Lob- und Trauerreden wurden genug gehalten und auch die Ver-

sicherung immerwährender Erinnerung an ihn ausgesprochen. In Stein gehauen liest man es heute noch im alten Kunstpalast am Rhein, hinter der neuen Fassade, auf einem würdigen marmornen Denkmal . . .

Dr. P. K.

Von der Staatlichen Kunstakademie

Professor Heinz Kamps, der Direktor der Staatlichen Kunstakademie, gibt einen höchst interessanten und wirkungsvollen Jahresbericht heraus. Er geht mit dieser Leistung neue Wege. Er berichtet nicht trocken, sondern klärt auf; er stellt nicht nur Talente fest, sondern er fördert sie; er verspricht nicht nur, sondern er hält sein Wort. Das ist sympathisch. Auch was die Herren Professores und Meister zu berichten wissen ist eindrucksvoll und geistreich zugleich. Viel Abgegriffenes und Überlebtes ist beiseite getan, viel Neues und Verheißungsvolles dafür an die Stelle getreten. Wer das Werk des Jahres liest, wird seine Freude darüber haben, und diese Freude möchte man jedem wünschen.

*

O, du fröhliche, o, du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit . . .

Es ist ein Ros' entsprungen,
Aus einer Wurzel zart,
Wie uns die Alten sungen,
Aus Jesse kam die Art.
Und hat ein Blümlein bracht,
Mitten im kalten Winter,
Wohl zu der halben Nacht . . .

Es ist ein liebliches, von unendlicher Zartheit beseeltes Weihnachtslied. Ein Lied, erdacht und gesungen in der Sprache und Weise des Volkes. Kein Geschichtsschreiber

weiß, wer Wort und Melodie erfunden. Schon 100 Jahre vor dem Dreißigjährigen Krieg ging es durch die deutschen Lande. Vielleicht ersann es in einer stillen Adventsnacht eine Ordensfrau in der Einsamkeit ihres tannenumrauschten Klosters, und ein Orgelklang sang die zarte Melodie durch eine efeuumspinnene Pforte ins kalte Land. Vorüberziehende Wandergesellen mögen es aufgenommen und ins Volk getragen haben. Oder aber es sang vielleicht ein gläubiger Hirte von seinem Herzen herunter, als die

Sterne wie Lämmer auf der Himmelsweide dahingingen . . . wohl zu der halben Nacht . . .

Durch viel tausend Herzen und Lippen wird sich dies „Volks- und geistlich Lied“ im Wechsel von Form, Inhalt und Musik, verklärt und getragen durch die schöne Einfachheit mittelalterlicher Poesie, in den ungeschriebenen Liederschatz des 16. Jahrhunderts hineingefunden haben. Genau wissen wir nur, daß es schon um diese Zeit von unseren Altvordern gesungen wurde, daß es alljährlich erwachte, wenn die Adventsnächte, diese lied- und geheimnisreichen Vorhöfe der heiligen Nacht, den Weg zeigten zum Feste der Geburt des Herrn.

Weihnachten! Der strahlende Weihnachtsbaum ist das alljährlich wiederkehrende Symbol der Verherrlichung des



Die Christrose

Lichtes, der siegenden Wahrheit über die Lüge. Uns Christen verkörpert der Heiland diese Sonne. Tief steht sie im Osten, wenn sie in der Frühe erwacht. Doch sie zerreißt die Wolkenschwaden und zieht ihre Bahn. „Sie führt den Weg gleich als ein Held“, und „ihre Werke sind herrlich, wie am ersten Tag!“

Und so ist es gar kein Wunder, daß gerade wir Deutschen, das Volk der Denker und Dichter, zum Christbaum kamen. Zum Baume der strahlenden Kerzen, zum Symbol der Hoffnung. Den gestirnten Himmel selber nahmen wir zum Vorbild, und wir tragen die Sterne in die Weihnachtsstube. Daß wir den Tannenbaum erwählten ist kein Zufall. Denn es verblühen die Blüten des Frühlings, es reift die Ernte des Sommers, es sterben im Herbst die Astern und Reseden, aber es grünt im Winter die Tanne, auch unter Eis und Schnee. Im 17. Jahrhundert erst hielt der Weihnachtsbaum Einkehr im deutschen Hause. Die Birke war wohl, wie wir aus alten Stichen wissen, die Wegbereiterin des Tannenbaumes. Kerzen und Christbaumschmuck bringt uns erst das 18. Jahrhundert.

Verglüht sind nun bald die Lichter des Adventskranzes. Weihnachtliche Vorfreude liegt über allem. Wir ahnen schon den Duft der frischen Tannen. Darum werdet innerlich! Der reinsten Christenmagd Sohn ruft aus dem Stalle zu Bethlehem uns zu: Auch ich bin in der Hütte geboren, und kaum fand die Mutter das Tuch, um mich in Windeln zu hüllen . . .

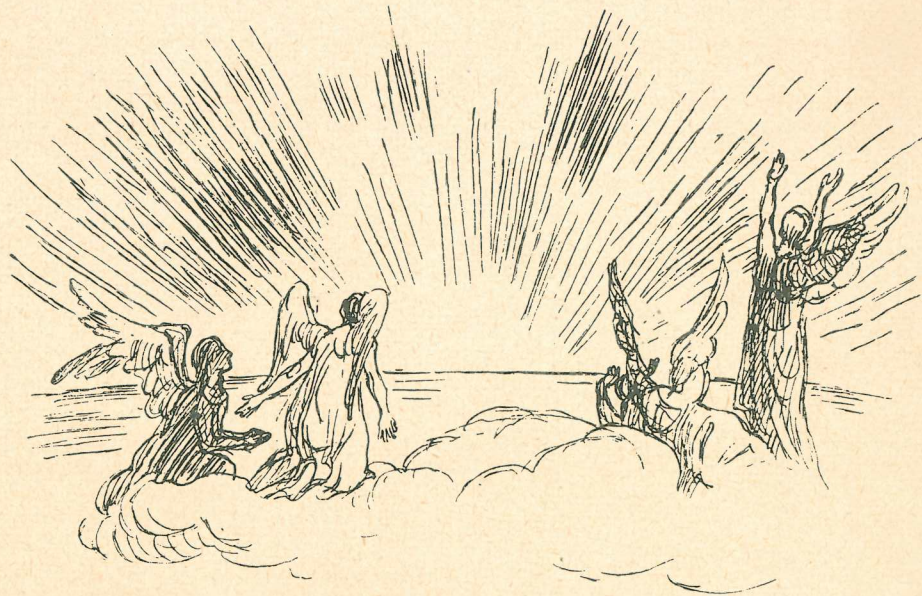
Wahres Königtum ist nicht an Glanz und Prunk gebunden. Kann diese Wahrheit schöner denn durch die Geburt Christi betont werden? Das ist die soziale Idee des Wunders der stillen, heiligen Nacht.

Uns ist ein groß' Geschenk geworden: Glaube, Hoffnung und Liebe, Demut und Kraft, verkörpert in dem, der unter dem ge-

stirnten Himmel den Hirten des Feldes verkündigt wurde. Und siehe, der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit Gottes leuchtete um sie. Sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn heute ist euch in der Stadt David's der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr! Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott

in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. Und die Hirten machten sich mit ihren Geschenken auf, um Gott selber zu sehen.

Und deshalb bringen auch wir unsere bescheidenen Gaben unter den Weihnachtsbaum. Wer beschenkt wird, soll wieder-schenken und seine Dankbarkeit erweisen. Wir entzünden die Kerzen der Liebe; die Christnacht lebt in unseren Herzen, die fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit ist da.



Nach einer Zeichnung von Prof. Max Slevogt

*Allen unseren Mitgliedern, Freunden und Gönnern wünschen wir
ein frohes Weihnachtsfest und ein glückseliges Neujahr*

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller)
Verantwortlich für die Schriftleitung: Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Ehrenhof 3 (Stadtarchiv). —
„Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls
eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung
gestattet. — Gesamtherstellung: Hub Hoch, Düsseldorf. — Vertrieb und Anzeigenleitung: Hoch-Verlag G.m.b.H., Fernruf 140 42,
Kronprinzenstraße 27a. Postscheckkonto Köln 900 47, Bankkonto Nr. 170 83 C. G. Trinkaus. — Klischees: Verheyen & Schulte.



Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTÄTTE
Zum schwarzen Anker Inh. Fine Rothaus
BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 22
Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Dezember 1951*

(Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr)

- Dienstag, 4. Dezember: *Monatsversammlung*
Anschließend bringt die Tischgemeinschaft
„Rhingkadette“ einen *fröhlichen Abend*.
- Dienstag, 11. Dezember: Dr. Rudolf Weber:
„*Am Jahresende durchwandern wir noch einmal die Heimat . . .*“
- Dienstag, 18. Dezember: *Wir feiern im Vereinsheim unser*
„*Weihnachtsfest*“

Am Dienstag, dem 25. Dezember 1951 und am Dienstag, dem 1. Januar 1952 finden keine
Veranstaltungen statt.

C. G. TRINKAUS
DÜSSELDORF

Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte
Annahme von Sparkonten

Betten - Landfried

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16
FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polstermöbel
und Einzelmöbel

Schlaf-Couches · Raumparbetten

Loingjuth

DIE MODERNE GROSS-WÄSCHEREI
und chem. Reinigung

50
Jahre

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 41916

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Klischen

DAS TEXTILGESCHÄFT
IN DER ALTSTADT

(Fortsetzung von Seite VIII)

Übrigens hat unser treuverehrter Jupp Schäfer zu unserem Paul Gehlen-Heimatlied in seliger Laune eine 6. Strophe hinzugedichtet, die also lautet:

Immer wieder schmeckt auf's neu
Schlösserbier und Schwabenbräu!
Drum trink' es mit Begeisterong
Als ene Düsseldorfer Jong!

*

Sitze ich da mit meinem guten Freunde Otto im „Capuziner“ in der Capuzinergasse und trinke mit ihm zusammen abwechselnd sein von ihm leidenschaftlich geliebtes Schwaben- und sein noch leidenschaftlicher geliebtes Schlösserbier. Da auf einmal sagte er zu mir: Höre zu! Ich bin in einer ganz tollen Verlegenheit! Nun weiß ich nicht mehr; hat mir

meine Myra gesagt, ich solle 2 Glas Bier trinken und um 11 Uhr nach Hause kommen, oder hat sie gesagt, ich solle 11 Glas Bier trinken und um 2 Uhr zuhause sein?

*

Wer einmal bei Johannes Geuenich im „Fischerhaus“ zu Lörick eingekehrt ist, der will immer wieder hin, weil es ihm wie eine Offenbarung aufgegangen, daß hier die Freude zuhause ist. Nun fragt man sich, wer ist denn dieser Johannes, dieser Duzfreund aller, die Rang und Stand haben und auch aller anderen guten Menschen; wer ist denn eigentlich dieser Sorgenbrecher und erzgemütliche Unterhalter, dieser Magier und Kartenzauberer, dieser Gönner und Verehrer der Maler und Bildhauer ohne Zahl, dieser unbeirrbar Streiter für

Seit 1885

Alter Bayer

L i k ö r e · W e i n e

FRIEDRICH BÄYER · INH. A. BÄYER

Herderstraße 44 · Fernruf 61107

Carl Esch

Füllhalter, feine Briefpapiere
schöne Geschenkartikel, Christbaum schmuck

jetzt Mittelstraße 14 Tel. 18315

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Metallarbeiten aller Art
SCHAUFENSTERANLAGEN
Gamet (ganz Metall) D. P.
Markisen Rollgitter

Emil Schumann & Söhne

M A L E R M E I S T E R

Kaiserswerther Straße 35

Fernruf 45566

Nach der Versammlung
trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

im Hotel-Restaurant *Bismarck*

Bismarckstraße 97 · Telefon 16651
mit Unterhaltungsmusik KURT ROTHSTEIN

Gatzweiler's
Alt ein Begriff



Brauerei
Schlüssel
E CARL GATZWEILER

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ernst Emil Hackenberg

Papiergroßhandlung · Papierwarengroßhandlung

Spezialität: Import nordischer Papiere

DÜSSELDORF · Hammer Straße 37 · Fernruf 21871

Fachmann seit über

30 JÄHREN

für alle Verpackungsfragen

des Groß- u. Einzelhandels

die Rechte aller Petrijünger den ganzen Rhein herauf und herunter und der Nebenflüsse dazu, dieser tüchtige Verfechter der unabdingbaren Heimataufgaben, dieser Düsseldorfer Jong überhaupt? Auf die kürzeste Formel gebracht muß die Antwort so lauten: Johannes Geuenich, der Oberfischermeister und gediegene Schenkwirt ist das originelle Genie des Niederrheins schlechthin. Und wer glaubt einen aalglatten Mann der Gesellschaft vor sich zu haben, der irrt. Johannes gibt sich, wie der erdgeborene Niederrheiner sich in seiner ganzen Einfachheit gibt, selbstverständlich und natürlich. Das besagt alles. So ist auch seine liebenswerte Frau Ida, so ist sein Familienanhang, so ist sein Haus, sein Geschäft und alles, was zu ihm gehört. Und wer ihn nimmt, wie er ist, der hat einen neuen Freund für



Johannes der Geuenich
nach dem Gemälde von Prof. Schmitz-Wiedenbrück †

GARTENBAU *Reisinger*
Inh. Fritz Heise

BLUMEN, KRÄNZE U. DEKORATIONEN

DÜSSELDORF, Ziegelstr. 51 a, Tel. 49635

KARL *Breiterbach*
UHRMACHERMEISTER

FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 13175



Alleinvertrieb:

Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 21227

Stammhausgaststätte

der

Brauerei Schumacher

Düsseldorf · Oststraße 123-125

Schumacher-Bräu

„Im goldenen Kessel“

Düsseldorf · Bolkerstraße 44-46

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels · Fernruf 21371 und 18799

immer gefunden. Es ist das Einmalige an dieser feuchtfrohlichen Herrgottsseele, sich so und nicht anders zu geben. Wieviel Griesgrame kehrten schon bei ihm ein! Und alle gingen als Frohgewordene wieder heim. Fürsten und Grafen, hohe Würden-träger, Minister und Bürgermeister, die besten Wissenschaftler, Kaufleute und Handwerker aller Schattierungen haben sich hier ein Stelldichein gegeben. Fragt nur einmal den sehr wissenden und rühmend verehrten Direktor Emil Berg, ob es nicht wahr ist. Wenn die Wände des anmutigen und urgemütlichen Gastheimes erzählen könnten, vernähmen wir den Niederrhein wie ein Märchen. Die rangvollen Mäler und Bildhauer haben samt und sonders hier bei den edlen Tropfen, die Johannes der Geuenich immer im Keller liegen hat, gesessen, haben geschwärmt und sich gegenseitig in den Himmel gehoben: ein

Walther Heimig, ein Richard Bloos, ein Hugo Mühlig, ein Theo Champion, ein Hans Kohlschein, ein Ludwig Cornelius Wessel, ein Fritz Köhler, ein Max Clarenbach, ein Willi Hoselmann, ein Schmitz-Wiedenbrück. Und weiter die glänzenden jungen Sterne am Düsseldorfer Kunsthimmel: ein Arno und ein Hans Breker, ein Josef Pieper, ein Ewald Jorzig, ein Robert Pudlich, und wie sie alle heißen mögen. Ihre Handschriften zieren eigen die Wände, und man empfindet dabei das glückliche Geborgensein in edler Freundesrunde. Prost Johannes! Du bist kein Täufer! Du verschenkst Deine flüssigen Kostbarkeiten ungetauft, und darum haben wir Dich so gern, Du alte, liebe, treue Seele vom Niederrhein, dem Du so waschecht alle Ehre machst. Warte nur. Wenn die Nebelschwaden wieder über die alte Löss-ricker Heimatlandschaft ziehen, und es draußen fro-

Körbe für jeden Gebrauch

Korbmöbel

Wäschetrohen

Kokosmatten u. Sisalteppiche

KORB-MEUTER seit mehr als 300 Jahren
in Düsseldorf

Benrather Straße 10 an der Königsallee · Ruf 12613

1901



1951

Großtankstelle (Selbst gegründet) Großgarage

Beerdigungsinstitut

Eigenes Trauerfuhrwehen

Roßtraße 49 DÜSSELDORF Golzheimer Str. 115

Wilh. Buschhausen

Telefon 42967

Mitglied der Düsseldorf-Jonges seit 1. 4. 33 Mitgl. Nr. 529

Blumen-Fuß

Nur Oststraße 61

Fernsprecher 11118

Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann
Stempelfabrik Gravieranstalt



BAUMANN K.G.

DÜSSELDORF, Steinstraße 24, a. d. Kö
Ruf 19060 und 22515



Seit 175 Jahren

EISEN- UND HAUSHALTWAREN

KASERNENSTRASSE 17/19 · RUF 12754/55



J. Blome

UHRMACHERMEISTER

Wer zum Fachmann geht, hat gut gewählt!

UHREN - FACHGESCHÄFT

Königsallee 56 · Telefon 14462

stig klirrt, dann sind wir wieder bei Dir und heben die Gläser und schwenken die Hüte auf der goldenen Freiheit Wohl ... im Fischerhaus in der Bonifatiusstraße numero 35.

*

Laßt doch Marshall Soult in Ruhe

In Nr. 212 veröffentlichte die „Rheinische Post“ die Zuschrift eines Herrn Dr. R. T., der aus Abneigung gegen Marshall Soult, den Herzog von Dalmatien, empfiehlt, den berühmten Grabstein seiner Tochter auf dem Golzheimer Friedhof verfallen zu lassen. Ein Haß fast 150 Jahre über das Grab hinaus scheint mir ein schlechter Berater in kulturellen Fragen zu sein. Zudem hat Soult einen solchen Haß wenigstens um unsere Heimat nicht verdient. Bereits

um 1795 erwarb er sich im Bergischen Land den Ruf eines humanen Generals, eine große Seltenheit in damaliger Zeit. Späterhin sorgte er dafür, daß Solingen, die Heimat seiner Frau, viele Jahre hindurch bedeutende Aufträge des französischen Staates erhielt, was ganz Berg zugute kam. Als er sich 1815 in Düsseldorf niederließ, freute man sich allgemein über den neuen, vermögenden Mitbürger, und seine Gattin, die auch nach der Rückkehr nach Frankreich noch häufig Besuche im Bergischen machte, wurde immer herzlich aufgenommen.

Herr Dr. R. T. führt für seine Abneigung gegen das Kunstwerk nur den Umstand an, daß der Besteller in Spanien eine Gemäldesammlung „organisierte“, ohne den vollen Preis zu zahlen. Das läßt sich freilich nicht verteidigen, aber er hätte nicht vergessen dürfen, zweierlei hinzuzufügen. Zunächst

Parfümerie - Friseur-Salons

W. Dostloh

Venloer Straße 1 und Duisburger Straße
Telefon 45507 Eke Sternstraße

Pelzhaus Wolff

5 Generationen Kürschnerei

Düsseldorf · Mittelstraße 8/17 · Ruf 19108

GASTSTÄTTE „Im Goldenen Hahn“
Bolkerstr. 37 · Inh. Harro Brückner · Fernsprecher 11472

Gute Küche · Gepflegte Getränke
Täglich Unterhaltungskonzert ob 17 Uhr
Besuchen Sie unser Hahnenstübchen!
Die gemütliche BIERBAR mit zivilen Preisen

Wilhelm u. Josef Sinzig

Schreinereibetrieb und Innenausbau

Düsseldorf-Hamm

Fernruf 24373 · Blasiusstraße 49-51 · Gegründet 1851
Seit 100 Jahren in 3 Generationen



PANNENBECKER'S

Autobusse

sind stadtbekannt · Telefon 53947

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

war gerade Soult's Verwaltung in Südspanien nach allgemeinem Urteil hervorragend, und zweitens teilte er den Fehler der Organisationsfreudigkeit mit fast allen französischen und nichtfranzösischen Heerführern seiner Zeit. Blücher z. B. ließ 1815 ebenfalls eine erlesene Gemäldesammlung aus dem Kaiser-schloß St. Cloud für sich zusammenpacken und forderte seine Offiziere zur Plünderung der dortigen Bibliothek auf. Das kann Herr Dr. R. T. u. a. in der weitverbreiteten Biographie des Blücher-Bewunderers Varnhagen von Ense nachlesen. Hoffentlich schlägt er daraufhin nicht auch die Umbenennung der Blücher-Straße vor.

Herr Dr. R. T. ist empört darüber, daß man Soult 1815 nicht zum Tode verurteilte. Daß die preußische Regierung selbst ihn hochachtete, geht

daraus hervor, daß sie ihm als einzigem der vielen französischen Verbannten den Aufenthalt im Rheinland gestattete. Der Vergleich, den Herr Dr. R. T. zwischen 1815 und 1945 zieht, beweist nur, daß er von der Geschichte jener Epoche wenig weiß. Sonst würde er es nicht so darstellen, als ob die Vergeltung der obsiegenden Partei damals geringfügig gewesen wäre. Ney, Murat, und etwa ein Dutzend anderer Militärs wurden hingerichtet, hunderte Napoleonisten und Republikaner, meist unter Beschlagnahme ihrer Güter, verbannt und nur wenige von ihnen, darunter Soult, nach vier Jahren amnestiert. Im südlichen Frankreich wütete noch jahrelang der „weiße Schrecken“ gegen die Gegner des Königtums. Tausende fielen den Banden- und Fememorden zum Opfer. Überall im Land wurden politisch Verdächtige bis zum Feldhüter und Briefträger herab ab-

50

Billard-Brauns
 Düsseldorf · Graf-Adolf-Str. 89
 Telefon 189 37

50

Hotel- und Gaststättenbedarf
 Glas-, Porzellan-, Metallwaren

Wilhelm von Dahlen
 Hosen-Spezialgeschäft in der Altstadt
 Bolkerstraße 28 a

bringt **Hosen** für jede Figur in allen Arten, Farben und Qualitäten in jeder Preislage. Anfertigung auch aus Kundenmaterial
 Eigene Werkstatt

Alles von

Thompson
 Thompson sorgt für Glanz und Frische!

70 JAHRE
Max Bark
 JUWELIER
 DUSSELDORF · FLINGERSTR. 8

heli-KRAWATTE
 Friedrichstraße 30, Ecke Herzogstraße
 Graf Adolf Platz 13, Ecke Königsallee
 Das bekannte Spezialgeschäft für
 modische Binder und Bielefelder Hemden

XIV

Düsseldorfer Heimattreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SEIT 1865 *CruX* ZWIEBACK

F. A. CruX · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 60196

gesetzt. Diese wenigen Tatsachen enthalten so viel von gnadenloser Vergeltung, daß vielleicht auch Herr Dr. R. T. Soult verzeiht, mit dem Leben davonge-

kommen zu sein und den Vergeltungsfeldzug gegen das unschuldige Kunstwerk, das ihm seine Entstehung verdankt, abbläst. Es wäre wirklich zu wünschen.

*

Mein Niederrhein

Saftige Wiesen und grasend Vieh,
wogende, rauschende Felder,
Höhen, bewachsen mit Heidekraut,
herrliche Tannenwälder.
Das ist mein Stolz, die Heimat mein,
behüt dich Gott, o Niederrhein!

Kräftige Burschen mit deutschem Sinn
aufrecht die Häupter noch tragen,
Mädchen mit blauen Äugelein,
die noch von Treue sagen.
Das ist mein Stolz, die Heimat mein,
behüt dich Gott, o Niederrhein!



WESTDEUTSCHE MANNESMANNRÖHREN AKTIENGESELLSCHAFT

DÜSSELDORF · ULMENSTRASSE 125

WERKE

DÜSSELDORF-RATH · REMSCHEID · WITTEN

NAHTLOSE MANNESMANNSTAHLROHRE
FÜR ALLE VERWENDUNGSZWECKE

ÖLFELDROHRE · STAHLMUFFENROHRE
FLANSCHENROHRE

TURBINENROHRLEITUNGEN

ROHRE AUS LEGIERTEN STÄHLEN

STAHLROHRERZEUGNISSE:
STAHLROHRMASTE · ROHRSCHLANGEN
RIPPENROHRE · ROHRBOGEN USW.

STAHLFLASCHEN UND BEHÄLTER

STAHLROHRKONSTRUKTIONEN

SCHMIEDEEISERNE FÄSSER

APPARATE

Altstadtbäckerei

Tel. 28162 **Paul Gerats** Bolkerstr. 31

bürgt für gute Qualität
Spezial-Brötchenbäckerei

Zu Weihnachten große Auswahl in ff. Gebäck
Kuchen und Süßwaren

Wasche froh mit Schall

BOSCH Schallwäscher: das moderne Waschverfahren, mit Schall sauber waschen und die Wäsche schonen.

PAUL SOEFFING KG
Mindenerstraße 18
Ruf: 26061 u. 26180

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

Und dann die Alten, von Arbeit gebeugt,
lächeln mit fröhlichem Nicken,
über die Jugend, des Herzens Stolz,
leuchtende Augen blicken.
Das ist mein Stolz, die Heimat mein,
behüt dich Gott, mein Niederrhein!

Und wenn des Sonntags beim Morgenraun
allerorts feierlich Klingen,
wenn die Glocken weit und breit
Beter zur Kirche bringen.
Das ist mein Stolz, die Heimat mein,
behüt dich Gott, o Niederrhein.

Gottgesegnetes, liebes Land,
laß dir mein Lob gefallen.
Durch die Wälder und über die Höh'n
soll es jauchzend erschallen.
Du bist mein Stolz, du Heimat mein,
behüt dich Gott, o Niederrhein.

Hermann Böhmer

Karl Ortmann

früher Wilh. Borgmann
WERKSTÄTTE FÜR AUSSENWERBUNG
Düsseldorf · Bilker Allee 128 · Ruf 26291

Hermann Wilbrandt

Kraftwagen-Spedition
Büderich bei Düsseldorf
Krefelder Straße 81
Telefon Amt Düsseldorf 85 71 30

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF
Mindener Straße 72
Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:
Form- und Stabstahl
Grobbleche
Schmiedematerial



Moderne Grabdenkmäler
HANS KREITZ
Bittweg 51 am Stoffeler Friedhof
Ruf 16780 Gegr. 1896

Am Rätinger Tor

die guten Getränke bei

„Adele“

Rätinger Straße 18

Telefon 21773

Musik · Tanz · Unterhaltung

Schabau un Wing SEIT 90 JAHREN VOM

BUSCH AM SCHWANENMARKT
FLINGERSTRASSE 1 „HAUS ZUM HELM“
LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL

XVI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!